

Amtliches Organ



d. Stadt Hochheim

Anzeigen: kosten die 8-gepaltene Zeitszeile oder deren Raum 12 Zeilen auswärts 15 Bfg., Reklamen die 8-gepaltene Zeitszeile 30 Bfg. Bezugspreis monatlich 1.— Rm. Postcheckkonto 168 67 Frankfurt am Main

8. Jahrgang

Sitzung des Reichskabinetts. — Die Ausschüsse des Wirtschaftsrates.

Berlin, 9. November.

Jeder der beiden Ausschüsse hat 12 Mitglieder. Der Ausschuß 1 setzt sich folgendermaßen zusammen: Von der Industrie: Geheimrat Ernst v. Borsig, Generaldirektor Dr. Böglcr und Fabrikdirektor Wittge-Dresden; von Arbeitnehmersseite: Gewerkschaftsführer Peter Grahmann (Freie Gewerkschaften), Bernhard Olte (Christl. Gewerkschaften) und Mag Kößiger (Hirsch-Dunder); von der Landwirtschaft: Präsident Dr. Brandes, ferner für den gewerblichen Mittelstand und andere Berufe: Maurer- und Zimmermeister Robert Groh-Königsberg, Kaufmann Dr. Grund-Breslau, Papierfabrikant Heindl-Augsburg, Kaufmann Köraer Berlin und Bäckermeister Pflugmacher-Magdeburg. — Die Mitglieder des Ausschusses 2 sind: für die Arbeitnehmer: Otto Suhr (Asa), Wilhelm Eggert (Freie Gewerkschaften) und Hegewald (Christl. Gewerkschaften); für die übrigen Bestände: Geheimrat Cuno von der Hagap, Kaufmann Dr. Dr. Haecksberger-Deilingen in Baden, Wagenbaumeister Hecker-Düsseldorf, die Gutsbesitzer Dr. Holtmeier-Lünen und von Oppen-Dannenwalde, Direktor Pierdmenges-Köln, Generaldirektor Dr. Schmitt (Allmays), Geheimrat Schmitz (IG-Farben) und Dr. Silverberg-Köln.

Zur Frage der Preisfenkung, von der ein Berliner Blatt behauptet, sie sei mit 20 Prozent geplant, wird haßsamlich mitgeteilt, daß die Reichsregierung bereits seit langem sich mit der Frage der Preisfenkung beschäftigt hat. Von einer zahlenmäßigen Festlegung dieser Preisfenkung könne aber augenblicklich noch nicht gesprochen werden. Es handle sich zunächst lediglich um Vorschläge und es werde Aufgabe des Wirtschaftsbeirates sein, die Maßnahmen dazu im Einzelnen zu prüfen.

Die Erwerbslosen-Siedlung.

Der Reichstagsausschuss für das Siedlungs-
wesen trat am Montag zur Beratung der Richtlinien für
die Siedlung zusammen. Einteilend gab der neue Reichs-
siedlungskommissar Dr. Sacken den Inhalt der Rich-
tlinien der Reichsregierung für die Siedlung bekannt. Er
ließ jedoch die Sitzung für vertraulich erklären. Die
Richtlinien liegen dem Ausschuss noch nicht schriftlich vor.

Im übrigen erklärte der Kommissar, man dürfe die Erwartungen nicht zu hoch spannen. Er nannte eine Zahl von 20 000 Erwerbslosen, die zunächst einmal im Wege der Vorstädtkleinfriedung untergebracht werden sollen.

In der Aussprache beiderorten sich Redner verschiedener Richtung darüber, daß sie zu einem Siedlungsprogramm Stellung nehmen sollen, das sie kaum in großen Zügen kennen. Nach dem offiziellen Bericht über die Ausschüttung wurden in der Aussprache die Maßnahmen der Regierung begrüßt, ohne daß man sich einen nennenswerten über das Maß der Hilfe am eigenen Haushalt hinausgehenden wirtschaftlichen Erfolg versprach. Man sah die Hauptvorteile in Hebung der seelischen Verfassung der Erwerbslosen, in der wesentlichen Verringerung ihrer Haushaltskosten und in einer Entlastung der Gemeinden und Gemeindevorstände von ihren sozialen Leistungen.

Die Aussprache über die Richtlinien für die vorstädtische Siedlung wurde abgeschlossen, ohne daß der Ausschuß Beschlüsse faßte. In seiner nächsten Sitzung, am 1. Dezember, wird sich der Ausschuß mit der landwirtschaftlichen Siedlung und mit Revisionen beschäftigen.

Von diesen Petitionen erwähnen wir: Der Reichsverband des Deutschen Handwerks wendet sich in seiner Eingabe gegen die Absicht, die Ausführung der für die Siedlung notwendigen Bauten durch erwerbslose Bauarbeiter vornehmen zu lassen. Eine Berücksichtigung des selbständigen Baugewerbes würde nur dazu führen, daß öffentliche Regierungsarbeit Platz greifen würde, wodurch einerseits eine Konkurrenz für das selbstständige Gewerbe geschaffen würde, und andererseits kaum die Gewähr für sparsamste Verwendung der öffentlichen Mittel geboten wäre. Es sei auch nicht der richtige Weg, wenn erhebliche Aufträge von Holzhäusern an einige wenige Großfirmen vergeben würden. Zahlreiche Betriebe des Zimmererhandwerks könnten solche Holzbauten zu den gleichen Bedingungen und in gleicher Qualität herstellen. Schließlich verlangt die Eingabe die Heranziehung von Vertretern des Bauhandwerkes zur gutachtlichen Beratung des Reichs-Siedlungskommissars.

Eine Eingabe des Bundes Deutscher Architekten verlangt, daß die Aufstellung der Siedlungsprogramme von den örtlichen Siedlungen selbst ausgehen muß und daß für ihre Aufstellung und Durchführung an Ort und Stelle freie Kräfte beauftragt werden, die allein eine organische Lösung der Schwierigkeiten finden und die Fehlerquellen einer schematischen Abwidlung ausschalten können.

Vermögensratsföhrung der Reparationsbarf.

Basel, 9. November.

Der Verwaltungsrat der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ) hielt am Montag seine 16. Sitzung ab. Er setzte einen Unterausschuß ein, der mit der Leitung der Bank die bei den Einlage- und Bankgeschäften der BIZ zu befolgenden Richtlinien besprechen soll. D diesem Ausschuss gehören an: von der Deutschen Reichsbank Geheimrer Oberfinanzrat Dr. Boke, ferner sind vertreten England durch Gouverneur Normann, Italien durch Prof. Beneduce, Frankreich durch Farnier und Belgien durch Grand.

Der Ausschuß hat den Antrag, zusammen mit der Leitung der BZ, die Frage der Golddevisen zu klären und Richtlinien für die zukünftige Haltung der BZ, festzulegen, hauptsächlich auch im Hinblick auf die Rückwirkungen, die sich aus der Abkehr verschiedener Länder vom Goldstandard ergeben haben. Die Frage der Annäherung der verschiedenen Devisenbewirtschaftungssysteme wird von der BZ, selbst nicht weiter verfolgt werden.

Noch kein neuer Kredit für Oesterreich.

Ueber die Sitzung des Verwaltungsrats der B33. wird noch berichtet: Hinsichtlich des Oesterreich zu gewährenden neuen Kredites in Höhe von 60 Millionen Schilling hat der Verwaltungsrat den Bericht des Völkerverbunds-Finanzjahrenständigen Prot. Bruins über die Lage in Oesterreich zur Kenntnis genommen, daß bei dem augenblicklichen Stand der monetären Lage Oesterreichs die Gewährung eines solchen Kredites nicht einen dringlichen Charakter hat.

Der Verwaltungsrat will vielmehr das Ergebnis der Reformen abwarten, die seitens der österreichischen Regierung in Vorbereitung sind. Außerdem soll abgewartet werden, in welcher Weise die Ratschläge der hinzugezogenen internationalen Organe ausgewertet werden.

Schließlich erledigte der Verwaltungsrat, der am 14. Dezember wiederum in Basel zusammentreten wird, noch handwärtige Angelegenheiten.

20 000 Kleinfiedler.

Die Richtlinien für die Erwerbslosenriedlung.

Berlin, 10. November.

Nach dem Entwurf der Richtlinien für die vorstädtische Kleinriedlung, den der neue Reichskommissar Dr. Sauer zum Sieblungsausschuß des Reichstages vorlegte, soll die Durchführung des ganzen Projekts in die Hände der Gemeinden und Gemeindeverbände gelegt werden, die ihrerseits die schon bestehenden Wohnungszürsorge-Gesellschaften und die gemeinnützigen Wohnungsbau- und Sieblungsunternehmungen mit dieser Aufgabe betrauen können.

Aus Sparamtsgründen sollen in erster Linie schon im öffentlichen Besitz befindliche Grundstücke beedelt werden, die so liegen, daß die Siedler später wieder eine berufliche Tätigkeit aufnehmen können.

Die einzelnen Stellen sollen etwa 600 bis 5000 Quadratmeter groß sein und im Wege der Erbpacht, des Erbaurechtes oder als Eigentum ähnlich wie Rentengüter veräußert werden.

Die vorbereitenden Arbeiten und der Aufbau der Siedlungen sollen durch Erwerbslose vorgenommen werden, und zwar hauptsächlich durch Gruppen von Arbeitsdienstfreiwilligen. Die daran beteiligten Erwerbslosen kommen später als Siedler in Frage, soweit sie und ihre Familienangehörigen für die Bewirtschaftung einer Stelle überhaupt geeignet sind, wobei langfristig Erwerbslose und Kinderreiche bevorzugt werden. Die Wohn- und Stallgebäude sollen so einfach wie möglich und nur aus inländischen Baustoffen hergestellt werden; auf die Holzbauweise wird dabei besonders hingewiesen.

Die Gesamtkosten sollen — abgesehen vom Grundstücks-
wert — nicht über 3000 Mark für jede Stelle hinausgehen.
Die Darlehen des Reiches werden höchstens je 2500 Mark
betragen und von dem Jahre nach der ersten Ernte an mit
höchstens zwei Prozent verzinslich und mit einem Prozen-
tzuschlag sein.

Wie weiter verläuft, stehen zunächst 50 Millionen Mark für die vorläufige Kleinsiedlung an Reichsgeldern zur Verfügung. Damit hofft man, einstwilen 20 000 Erwerbslose als Kleinsiedler anziehen zu können. Die Absicht dabei, die Beschaffung des Lebensunterhaltes für die Familien der Erwerbslosen zu erleichtern, so daß später einmal die Fürsorgelasten für sie geringer werden könnten.

Die Reichsregierung ist am Montag zusammengetreten, um mit der Beratung ihres Wirtschaftsprogramms zu beginnen. Das Ende dieses Monats durch Notverordnung des Reichspräsidenten in Kraft gesetzt werden soll. In den nächsten Tagen wird dieses Programm auch den Wirtschaftsbeirat der Reichsregierung beschäftigen, der ja eigens zu dem Zwecke ins Leben gerufen worden ist, die Reichsregierung in derartigen Fragen zu beraten.

Die Einzelheiten dieses Wirtschaftsprogramms sind noch nicht bekannt und liegen auch noch nicht fest. Man weiß aber, wie das Programm im Großen und Ganzen aussehen soll. Es soll versucht werden, die Wiederbelebung der deutschen Wirtschaft dadurch zu fördern, daß man den Wert des Geldes erhöht. Anders ausgedrückt: es soll eine Verbilligung der Warenpreise erzielt werden. Man denkt zunächst an eine Verbilligung der Zinsen, damit auch die Kredite billiger werden. Die Reichsbank müßte dabei wohl mit einer Zinsverbilligung vorangehen. Ob auch die Pfandbriefzinsen heruntergesetzt werden sollen, ist eine Frage, die heute noch sehr verschiedenartig beurteilt wird. Während man auf der einen Seite einer Herabsetzung der Pfandbriefzinsen das Wort redet, weil man dadurch zu einer Verbilligung der Hypothekenzinsen kommen könnte, wird von anderer Seite darauf hingewiesen, daß eine Herabsetzung der Pfandbriefzinsen eine schwere Erbitterung bei den Sparern hervorrufen und die Bildung neuen Sparkapitals infolgedessen erschweren müßte.

Im Zuge einer Herabsetzung der Preise wurden dann weiterhin noch liegen die Aufhebung der Kartellbildungen und die Preislenkung für die sogenannten Markenartikel. Auf diesem Gebiet sind ja schon früher Versuche gemacht worden, Versuche, die allerdings den erwünschten Erfolg nicht, jedenfalls nicht in dem erwarteten Ausmaße gehabt haben. Ob der neuen Aktion der Reichsregierung auf diesem Gebiete ein günstigeres Ergebnis beschieden sein wird, bleibt abzuwarten. Es ist eben außerordentlich schwer, in die Preisbildung von oben her einzugreifen. Das hat sich im Verlauf der letzten Jahre wiederholt gezeigt. Keine der bisherigen Preislenkungsaktionen hat den ganzen Erwartungen entsprochen, die man darauf gesetzt hatte.

Das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung wird voraussichtlich auch an der Zollfrage nicht vorübergehen wollen. Aber hier tauchen bereits sehr große Schwierigkeiten auf. Es liegt gewiß ein lebhaftes Interesse vor, die Lebenshaltung der breiten Masse unserer Bevölkerung zu verbilligen. Aber nicht minder groß ist die Notwendigkeit, die deutschen Agrarprodukte vor einer ungehemmten Konkurrenz des Auslandes zu schützen. Die deutsche Landwirtschaft leidet heute schon unläßlich unter den durchaus ungenügenden Preisen, die sie für ihre Erzeugnisse bekommt. Wenn man an eine Revision der Einfuhrzölle denkt, wird man an der Erwägung nicht vorbeigehen dürfen, daß es gilt, die Landwirtschaft unter allen Umständen zu schützen. Ueberhaupt wäre es eine sehr wichtige Aufgabe, die bäuerlichen Kreise wieder kaufkräftiger zu machen, um auch von dieser Seite her unsere Wirtschaft wieder zu beleben.

Wenn das allgemeine Preisniveau weiter heruntergerückt ist, sollen dann auch Gehälter und Löhne neuerdings gesenkt werden. Theoretisch betrachtet, würde das seine Entschädigung für die Gehalts- und Lohnempfänger sein, weil sie ja auch für ihren Lebensunterhalt weniger auszugeben brauchen. Der Reallohn würde also bleiben nur der Nominallohn würde geringer werden. In der Theorie hört sich das sehr schön an, ob es aber praktisch durchzuführen sein wird, steht noch lange nicht außer allem Zweifel.

Man kann überhaupt gegenüber all diesen Plänen das große Bedenken nicht unterdrücken, daß sie sich nur schwer in die Praxis umsetzen lassen. Aber die Reichsregierung weist darauf hin, daß der Versuch einmal gemacht werden muß. Wenn wir keine Inflation haben wollen, dann können wir nicht mehr Geld herstellen, als zurzeit im Umlauf ist. Wenn wir aber unseren Geldumlauf nicht erhöhen wollen oder nicht erhöhen können, dann muß der Wert dieses Geldes erhöht werden. Das ist nur durch eine Senkung des allgemeinen Preisniveaus möglich. So argumentiert die Reichsregierung, und auf diese Argumentation wird sie wohl ihr Wirtschaftsprogramm aufbauen. Der Erfolg muß abgewartet werden.

Keine Eile für Oesterreich.

Die Sitzung des Verwaltungsrates der B33.

Basel, 9. Nov. Die Sitzung des Verwaltungsrates der BZ, am Montag dauerte nur zwei Stunden. Die Vergrößerung eines 60-Millionen-Schilling-Kredites an Oesterreich, den die Bank von Frankreich der BZ, zur Abführung eines Teils des von der Bank von England gewährten Kredites geben wollte, ist vertagt worden, weil nach Ansicht des Verwaltungsrates „die Gewährung eines solchen Kredites nicht den Charakter der Hilfe habe“.

Locales

Hochheim a. M., den 10. November 1931.

—r. Marktbericht. Wenn diese Nummer des „Stadtanzeigers“ in die Hände der Leser gelangt, dann ist der Herbstmarkt wieder einmal für ein Jahr soweit vorüber. Er war von guter Witterung begünstigt und brachte daher, wie gewohnt, einen großen Fremdenverkehr wieder unserer gern besuchten Main- und Weinstadt. Schon am Sonntag wogte es in den Straßen und auf dem Marktplatz von Markt-gästen, die besonders die benachbarten Großstädte Frankfurt, Wiesbaden und Mainz stellten. Am Sonntag abend trübte sich der Himmel und ließ Niederschläge für den Montag, den Hauptmarkttag, befürchten. Wohl war an diesem Tage der Himmel durch Nebelwolken verhüllt. Doch die Hauptsache war, daß es trocken blieb, und auch die Temperatur nicht kalt war. So steigerte sich von Stunde zu Stunde der Fremdenverkehr, und die Hauptstraßen glücken wahren Völkerwanderungen. — Auf dem Pferdemarkt waren 420 Pferde aufgetrieben. Dazu kommen noch diejenigen, die in der Stadt verhandelt wurden und daher nicht auf dem Marktplatz zum Verkauf gestellt waren. So kann man damit rechnen, daß rund 450 Pferde zum Markt getrieben waren. Es waren Pferde aller Qualitäten und Preislagen zur Schau gestellt, vom einfachsten Arbeitsgaul bis zum feinsten Haispferd. Der Handel war anfangs schleppend, nahm aber später lebhaftere Formen an. Auch die Zigeuner, die in keinem Jahre fehlen, waren wieder mit einer ganzen Anzahl von Wagen vertreten und beteiligten sich lebhaft am Pferdehandel. — Der Rindviehmarkt mußte ausfallen, da kurz vorher in mehreren hiesigen Gehöften die Maul- und Klauenseuche festgestellt wurde. Es war dieses zu beklagen, da gerade dieser Teil des Marktes in der letzten Jahren eine aufstrebende Rolle spielte. — Auf dem Krammarkt waren viele Stände mit Dingen aller Art aufgeschlagen, deren Inhaber ihre Waren vielfach durch Glücksfall an den Mann zu bringen suchten. Auch waren die „Wahren Jacobs“ wieder vertreten, welche durch ihre Marktschreierei ihre Vorräte loszubringen suchten und zugleich für die nötige Heiterkeit sorgten. — Auch der Vergnügungspark war reich ausgestattet und zeigte das bekannte bunte Bild. Dem Freudenbedürfnis der Jugend kamen mehrere Karussells entgegen, von denen das eine als „Kleinbahn“ sich des besonderen Zuspruchs seitens der jungen Welt erfreute. Ferner waren Zelte mit sonstigen Sehenswürdigkeiten vorhanden. Der Geldumsatz war gedrückt, denn es machte sich auch hier die ungünstige Zeitkonjunktur bemerkbar. Besucher zum Schauen waren genugsam vorhanden, doch an fleißigen Käufern fehlte es. Doch bei dem starken Verkehr dürften die Marktschäfte immerhin ein gutes Ergebnis erzielt haben. Wie früher, so hatte sich auch in diesem Jahre wieder die „Freiwillige Sanitätskolonne“ in den Dienst des Marktes gestellt. Sie hatte Gelegenheit, in mehreren Fällen helfend einzugreifen. So kann Hochheim mit dem Verlaufe des Herbstmarktes zufrieden sein. Das Wetter war günstig, infolge dessen der Besuch ein äußerst zahlreicher, und so dürften auch die Hoffnungen der Geschäftsleute in der Stadt und auch die der Gasthöfe sich erfüllt haben. Er geflügelt Wort dahler aber lautet: „Eine gute Weinerte und einen guten Markt spürt man das ganze Jahr“. Beides war uns in diesem Jahre gegeben.

Dreivierteljahresbilanz der D. B. S. der deutschen Bau- und Siedlungsgemeinschaft in Darmstadt weist Ergebnisse auf, die schon über den bedeutenden Fortschritt des vorhergehenden Jahres 1930 hinausgehen. Der Betrag der Hypothekenbarleihen ist um 10 072 459 RM. auf 36 262 896 RM. gestiegen. An Baupareinlagen gingen 9 111 835 RM. ein. Die Tilgung ausgeliehener Hypotheken ist auf 737 097 RM. angewachsen. Die Geschäftsanteile betragen 574 485 RM., die ordentliche Rücklage 78 000 und die weiteren Rückstellungen 3 333 820 RM. Der Kassenbestand, der Ende des vergangenen Jahres 1 373 429 RM. betrug, beläuft sich zum 30. 9. 31 auf 2 432 548 RM.

Kuonkult über den deutschen Seidenbau. Seidenraupenzucht und Maulbeerkultur erteilt Interessenten kostenlos (Küppers) erteilt Beratungskosten deutscher Seidenbau, Weinbäcker (Bez. Dresden), Schleifach 22.

Fener auf Schloß Erlau.

Roman von Bothar Brendendorf.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

62. Fortsetzung.

„Es sollte also keine Möglichkeit mehr geben, bis zu den Zimmern des Blinden zu gelangen?“ fragte Hubert. „Man hegt doch nicht etwa die Absicht, ihn seinem Schicksal zu überlassen?“

„Zeigen Sie uns einen Weg, ihn zu retten, und wir werden nicht zögern, Ihnen zu folgen. Aber man müßte Riegel haben, um da hinaus zu kommen. Hierher, John! — da unter den Büschen ist sie sicher vor jeder Gefahr.“

Sie legten ihre schöne, zarte Bürde auf den vom Nachttau durchfeuchteten Rasen nieder, und schon war Ramsell Theresie mit einem anderen, bitterlich schluchzenden weiblichen Wesen an ihrer Seite.

„Fort da, ihr Mannsvögel!“ kommandierte die resolute Beschützerin. „Das sind Sachen, von denen ihr nichts versteht. Und wenn Sie nicht auf der Stelle mit dem dummen Gesellen aufhören, Annette, so bekommen Sie es mit mir zu tun. Ob Ihre paar Rähnen da oben verbrennen oder nicht, ist jetzt wahrhaftig vertauselt gleichgültig.“

Die Rose schluckte denn auch ihre Tränen nieder, so gut sie es vermochte und befolgte gehorlich die sehr vernünftigen Weisungen des alten Fräuleins, um die von dem eingeatmeten Rauch betäubte Sylvia wieder ins Bewußtsein zu rufen.

Schwer nur hatte Walter Rüdiger sich entschlossen, der Gruppe den Rücken zu wenden, noch ehe ihm beruhigende Gewissheit über den unbedenklichen Zustand des jungen Mädchens geworden war. Aber der Gedanke an den unglücklichen Freund trieb ihn, dem Beispiele Huberts zu folgen, der sich mit dem ganzen Feuer seines eigenen unerschrockenen Jugendmutes bemühte, die eben aus dem



Eine 72jährige Zirkusreiterin.

Die 72jährige Zirkusreiterin Theresie Kenz, welche schon im vorigen Jahre die Absicht hatte, ihre Zirkuslaufbahn zu beenden, hat sich zu einem nochmaligen Gastspiel in Berlin entschlossen, um dann endgültig ihre Zirkuslaufbahn zu beenden. Trotz ihrer 72 Jahre beherrscht die Dame vollkommen die hohe Schule der spanischen Reiterei.

*** **Rein Moratorium für Aufwertungshypotheken.** Wie bereits bekannt, fanden dieser Tage im Reichsjustizministerium Verhandlungen über die Frage eines Moratoriums für Aufwertungshypotheken, die auf 1. Januar 1932 fällig werden, statt. Vertreten waren die beteiligten Ministerien, sowie die Organisationen der Gläubiger und der Schuldner. Man einigte sich schließlich im wesentlichen auf der Grundlage der Vorschläge des Landtagsabgeordneten Bauer, der als Führer der Volksrecht-Partei und des Sparerbundes an den Verhandlungen teilnahm. Ein Moratorium wird abgelehnt, da die Gläubiger sich vielfach mindestens eben so sehr in finanzieller Notlage befinden wie die Schuldner und sich wirtschaftlich vielfach auf den 1. 1. 1932 eingestellt haben. Dagegen soll im Einzelfall zunächst der Weg der gütlichen Vereinbarung zwischen Gläubiger und Schuldner beschritten werden, wenn der Schuldner seinen Verpflichtungen auf 1. 1. 1932 nicht nachkommen kann. Erst in zweiter Linie soll durch Stundungsanträge die Aufwertungshypothek angerufen werden können, deren Aufgabe die gründliche Prüfung der Verhältnisse des Gläubigers wie des Schuldners ist.

„Trotz Sorgen sorgenlos leben“

das ist nach Hilty die Lebenskunst, zu der jeder sich erziehen kann. Sollte ein geschontes Herz, sollten ruhige Nerven, gesunder tiefer Schlaf und körperliches Wohlbefinden diese geistige Haltung nicht sehr erleichtern?

Versuchen Sie es mit Kaffee Hag. Dieser feine echte Bohnenkaffee ist coffeinfrei, schont Herz und Nerven und kann niemals Schlafstörungen oder andere unerwünschte Nebenwirkungen hervorrufen.

Aber der echte Kaffee Hag muß es sein.

Leicht ums Herz und mehr Genuß — — durch Kaffee Hag.

In jedem Paket liegt ein Gutschein für Kaffee Hag oder Hag-Porzellan

Pleite....

Die Pleite ist eine Erscheinung im Geschäftsleben, die von den Betroffenen gefürchtet, von der Konkurrenz der Leidtragenden dagegen sehr gerne gesehen zu werden pflegt. In wirtschaftlich guten Zeiten, wohlgeordnet. Heute liegen die Dinge infolge der allgemeinen Depression so, daß jeder Geschäftsmann die Pleite, den Bankrott, als drohendes Gespenst am Horizont seiner Unternehmungen geistern sieht, trifft sie doch in vielen Fällen Betriebe, von denen man es nicht erwartet haben würde. Die Pleite ist heute eine allgemeine Krankheit, vor deren Eintritt sich zu schützen nicht nur mehr gediegenes Können des Geschäftsinhabers genügt. Die allgemeinen trostlosen Verhältnisse sind nicht selten härter, als die größte Rücksicht des Geschäftsmannes.

Wie so viele Worte ist auch der Begriff Pleite vom rein Geschäftlichen auf andere Gebiete des menschlichen Lebens übertragen worden. So nennt man heute alles das eine Pleite, was keinen Erfolg hat. Eine unglückliche Ehe wird ebenso als eine Pleite bezeichnet, wie ein Sportler, der im entscheidenden Wettkampf nicht in den Rahmen seiner Mannschaft paßt. Ein Mensch kann nicht nur Pleite machen, sondern selbst eine solche sein, er ist eben ein „Verlager“. Das Sinnbild der Pleite ist jener Vogel, der in wärmeren Gegenden unserer Erdkugel die Funktionen der Hygienepolizei zu erfüllen hat, der Geier. Pleitegeier nennt man ihn und sein schwerer Flügel schlägt die Furcht und Bangen aus, bei all denen, die er überfällt. In Deutschland ist ihm allerdings im Ausmaß eine Konkurrenz erwachsen, gleich gefürchtet und gehaßt. Er beschränkt sich allerdings nicht darauf, Sinnbild zu sein, er läßt sich in persona bei den Pleite-Gefangenen nieder, ziert Gebäude und Inventar und ist nur unter großen Opfern wieder wegzubringen. Wie die Dinge leider gegenwärtig liegen, ist der Konkurrenzkampf dieser beiden unsympathischen Vögel kaum mehr zu spüren, denn ein jeder hat des Betätigungsfeldes über genug. Pleite ist heute Trumpf!

*** **Auslandsverkehr der Deutschen Reichspost.** Im Verkehr mit Jugoslawien sind die Höchstbeträge für Postanweisungen und Nachnahmen (auf eingeschriebenen Briefsendungen, Wertbriefen, Wertkästen und Postpaketen) in beiden Richtungen geändert worden, und zwar für Postanweisungen aus Deutschland 5 000 Dinar, für Postanweisungen aus Jugoslawien 370 Mark, für Nachnahmen aus Deutschland 370 Mark und für Nachnahmen aus Jugoslawien 5 000 Dinar. Gewöhnliche Postanweisungen nach der Südafrikanischen Union haben fortan bis auf weiteres auf südafrikanische Pfunde zu lauten. Telegraphische Postanweisungen sind einseitig im Verkehr mit der Südafrikanischen Union in beiden Richtungen nicht zugelassen.

*** **Kauf deutsche Waren!** 298 Millionen Mark wurden 1929 für ausländische Stoffe ins Ausland geschickt! Diese unnütze Ausgabe machte etwa 149 000 Deutsche arbeitslos! — 80 Millionen Mark wurden 1930 für ausländische Kraftfahrzeuge ins Ausland geschickt! Diese unnütze Ausgabe machte etwa 40 000 Deutsche arbeitslos!

Die Untermain-Kanalisation geht weiter. Das Reich stellt die Fortführung sicher. Durch die Weigerung der Preussischen Elektrizitäts-A.G., die fällige Räte zu zahlen, war die Weiterführung der Untermain-Kanalisation in Frage gestellt. Nun hat sich das Reich eingegriffen und die Fortsetzung der Arbeiten an der Staustufe Eddersheim sicher gestellt, allerdings mit der Maßgabe, gegebenenfalls auf die Stadt Frankfurt und die Preussische Elektrizitäts-A.G. zurückzugehen. — Inzwischen ist auch die Ridda-Regulierung vorläufig abgeschlossen worden. Die Gesamtkosten belaufen sich auf 10 Millionen Mark. Durch Unwetter mußte der Voranschlag um 30 000 Mark überschritten werden.

Wiesbaden. Bei den am 28. und 29. Oktober abgehaltenen Ertragswahlen wurden gewählt: Wahlbezirk 5, Wahlkreis 1 in der Wahlgruppe Industrie: Fabrikant Karl Boller in Ka. Peter Boller G.m.b.H., Hochheim a. M., für das ausgeübte Rammernmitglied Generaldirektor Hermann Hummel, Hochheim a. M. Die einzelnen Wahlprotokolle liegen in der Industrie- und Handelskammer zu Wiesbaden auf. Einsprüche gegen die Wahl sind innerhalb zweier Wochen bei der Industrie- und Handelskammer zu Wiesbaden, Adelhaidstraße 23, anzubringen, der die Be-

fehlt gegeben, sämtliche vorhandenen Vektoren aneinander zu binden. Aber es erwies sich leider als unmöglich, dies Weiterentwicklung auszuführen und die erforderliche Höhe hätten wir überdies bei weitem nicht erreicht.“

Es schien, daß sich dagegen nichts einwenden lasse. Wenigstens mochte der Engländer Walter Rüdiger Schweigen in diesem Sinne deuten.

Eine weitere Erwiderung wurde — für den Augenblick wenigstens — dadurch abgeknippt, daß eine erste Abteilung der Partenhosener freiwilligen Feuerwehr auf der Brandstelle erschien.

Die Leute waren ihren schwerfälligen Spritzen voraufgekit und zeigten sich von dem gewaltigen Eifer befeuert, unverzüglich helfend einzugreifen. Aber das Unglück wollte, daß ihr erwählter Führer durch ernste Erkrankung an das Bett gefesselt und sein Stellvertreter auf einer Reise abwesend war, so daß sie trotz aller guten Willens der Situation, die sie da voranden, vollkommen ratlos gegenüberstanden. Wohl gab es einen rasch ernannten Anführer unter ihnen; doch dem waderen Mann fehlte offenbar jede Erfahrung und seine Schlagfertigkeit war den Anforderungen eines so schwierigen und außergewöhnlichen Ereignisses nicht gewachsen.

Walter hatte den Anführer der Wehr und die Männer in seiner Begleitung um ihre Meinung befragt; aber als er die unsinnigen Vorschläge hörte, die da von verschiedenen Seiten laut wurden, ergriff er den Mann beim Arm und führte ihn zu kurzer Zwiesprache unter vier Augen um einige Schritte hinweg.

Noch schienen sie nicht zu einer Einigung gelangt, als ein verzweifelter, herzzerreißender Aufschrei aus weiblichem Munde ihr hastig geführtes Gespräch unterbrach und eine schlanke, weiße Mädchengestalt auf Doktor Rüdiger zuschlug.

„Nehmen Sie ihn, Walter — retten Sie meinen unglücklichen Bruder! Diese alle sind Feiglinge und Schurken! Sie allein können ihn retten — und Sie werden es tun — oh, ich weiß, Sie werden es tun! Denn Sie sind großmütig und tapfer. Und auf meinen Knien flehe ich Sie an: lassen Sie ihn nicht elend da oben sterben!“

(Fortsetzung folgt.)

...faffung zusteht, und die im übrigen die Legimation der Mitglieder vom Amte wegen prüft und darüber be-

Aus der Umgegend

Landesgerichtsrat Schmitz legt Revision ein.

Wiesbaden. Gegen das am 30. Oktober von der Strafkammer Wiesbaden gefällte Urteil im Privatvergehen des Landgerichtsrats Schmitz-Wiesbaden gegen den Schriftleiter des „Wochenende“, Roderich Böttcher, hat der Privatkläger Revision beim Oberlandesgericht Frankfurt a. M. eingelegt. Der Beklagte hatte gegen Landgerichtsrat Schmitz den Vorwurf (separat) der Betätigung erhoben und in diesem Punkte einen Anspruch erzielt.

Frankfurt a. M. (Einbruch in ein Schweinehaus.) In dem Hofe des Hauses der Barmherzigen Schwestern wurde ein Einbruch verübt. Die Täter sind über die Gartenmauer gestiegen, haben die Eisenstäbe des Klosters herausgehoben und sind dann eingestiegen. Aus den unteren Räumen ist ein Opferstock mit Inhalt gestohlen worden. Dann haben die Täter das Fremdenzimmer durchwühlt und die Tür zur Kapelle geöffnet. Sogar den Schlüssel zur Haustür haben sie mitgenommen.

Höchst a. M. (Mit dem Auto gegen ein IG-Bau.) Hier ereignete sich ein schwerer Unfall. Ein Wiesbadener kommendes Personenauto geriet am Hauptbüro der IG-Farbenindustrie aus der Fahrtrichtung und rannte mit voller Geschwindigkeit gegen das Gebäude. Der Fahrer des Wagens wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Der völlig zertrümmerte Wagen mußte ein Lastauto abgeholt werden. Der Vorfall ist darauf zurückzuführen, daß das verunglückte Auto, das in der Richtung nach Frankfurt fuhr, von einem von Mainz nach Wiesbaden fahrenden anderen Personentransportwagen gezwungen wurde. Der Führer des angefahrenen Autos verlor die Herrschaft über seinen Wagen, der auf das Trottoir rannte, eine Gaslaterne umfiel und dann mit voller Wucht gegen das Gebäude der IG-Farben kastei.

Hanau. (Betrügerischer Leder-Reisen.) Vor der Strafkammer in Hanau stand der Kaufmann Sally Blumenhal aus Mülheim a. M. Schon längere Zeit ist er mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt gekommen. Der Haupttatsache betätigt er sich als Lederreisender. Vor Jahren hatte er eine Lederfirma um mehrere Tausend Mark geschädigt, seine übrigen Auftraggeber wurden von ihm in der raffiniertesten Weise ausgenutzt und betrogen. Ueberall hatte er als Reisender Betrug begangen. Sofort begann er seine Tätigkeit mit fingierten Aufträgen. Kam dann bei einem Kunden, der nichts bestellt hatte, ein Posten Leder an, erschien Blumenhal, gab an, er liege ein Versehen vor, und nahm das Leder mit, das von ihm weiter verkauft wurde. Die Große Strafkammer erkannte unter Einbeziehung einer anderen gegen den Angeklagten erkannten Strafe auf eine Gesamtstrafe von einem Jahr zwei Monaten Gefängnis.

Bad Homburg. (Mit Seitengewehr und Revolver.) In einer Wohnbarade in Bad Homburg lebte zwischen zwei Arbeiterfamilien Streit ab. Ferdinand M. schickte sich mit der Frau des Johann R. herum und im Laufe des Wortgefechts warf er dem Ehemann R. vor, daß dieser einen Bodengewitter habe. Nun kam man erst recht miteinander an. M. griff zu einem Revolver. Sein Gegner floh in seine Wohnung. M. schloß auf die Barade. Dann kam R. mit einem Seitengewehr bewaffnet und verfolgte den Rivalen, ging aber vor ihm in Deckung, weil M. zu schießen anfang. Als R. aus der Deckung nicht mehr hervorkam, glaubten die Nachbarn, er sei tot. M. war der Ansicht, daß er den Gegner erschossen habe und stellte sich der Polizei. Beide Arbeiter mußten nun wegen verübten Waffenbesitzes vor Gericht erscheinen, das jeden zu sechs Monaten Gefängnis verurteilte.

Bad Schwalbach. (Ein folgenschweres Jagd-Ergebnis.) In der Schwalbacher Gemarkung war ein Bauer auf seinem Acker damit beschäftigt Kartoffeln auszuheben. In der Nähe weilten zwei Jäger, darunter der pensionierte Beamte S., der nach einer aufgehenden Mähmaschine schloß. Vermutlich prallte ein Schrot ab und verletzte den Bauer derart an dem linken Unterarm, daß Arbeitsunfähigkeit eintrat. Das Amtsgericht Höchst hatte den Jäger wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt. Die hiergegen eingelegte Berufung wurde verworfen.

Wehlar. (Der „Landtagsabgeordnete“ in Geldverlegenheit.) In einem Wehlarer Hotel wurde der in den 40er Jahren stehende Ingenieur Konrad Franz aus Nieder-Salzbrunn in Schlesien wegen Kreditwindels festgenommen. Er trug sich als Landtagsabgeordneter in Schlesien aus und suchte seine augenblickliche Geldverlegenheit unter Hinweis auf einen in Kürze zu erwartenden Besuch zu beseitigen. Es gelang ihm daraufhin verschiedene Forderungswindels auszuführen. Einem Chauffeur blieb er 22 Mark schuldig.

Lampertheim. (Ueble Wirtschaftsführer.) In der Wirtschaft Neuschloß wurde ein Einbruch verübt, bei dem die Täter alles, was nur irgend möglich war, mitnahmen. Als Täter vermutet man einen 21-jährigen Burschen, der in der letzten Zeit wiederholt in der Wirtschaft verkehrte und sich auf diese Weise mit den Vertriebsstellen vertraut gemacht hatte. Derselbe Mann war einige Tage vorher in einer Wirtschaft Vorheimerhof, zechte dort und ließ zur Zahlung einen Geldschein wechseln. Er benutzte diese Gelegenheit, um aus der Kasse 100 Mark zu stehlen.

Lampertheim. (Bürgermeisterwahl in Lampertheim.) Die Wahl eines Ehrenbürgermeisters ist nun auf Sonntag, den 10. Januar 1932 festgesetzt worden.

Gießen. (Ein Prozeß gegen Gefängnis-Geheuer.) Das erweiterte Schöffengericht Gießen verurteilte in Buchbach gegen drei jetzt in der Zellenstrafanstalt Buchbach und im Justizhaus Marienloos in Straßburg befindliche Gefangene wegen Meuterei. Das Trio war im Februar im Gerichtsgefängnis in Gießen gemeinsam in einer Zelle untergebracht und hatte dort einen Ausbruchversuch gemacht, der aber mißlang. Das Gericht verurteilte einen der Angeklagten zu acht Monaten, die beiden anderen zu je sieben Monaten Gefängnis.



Maharadscha Sir Harry Singh,

der die Engländer um militärischen Beistand gebeten hat, da die Erregung unter den Mohammedanern in Kaschmir in offenen Aufruhr überzugehen droht.

Das Vergleichsverfahren bei der Darmstädter Volksbank.

(-) Darmstadt. Wie bereits berichtet, ist über das Vermögen der Darmstädter Volksbank e. G. m. b. H. am 3. November das gerichtliche Vergleichsverfahren eröffnet worden. Eine entsprechende Benachrichtigung ist allen Beteiligten durch das Amtsgericht I zugegangen. Eine Einladung erfolgt für Freitag, den 4. Dezember 1931, vormittags 9 Uhr, in den Städtischen Saalbau zu einem Vergleichstermin. Die bereits bekannt gegebenen Vergleichsvorschläge wurden von der Verwaltung und dem Gläubigerratsausschuß einstimmig angenommen. Besonders darauf hingewiesen wird, daß Forderungen in Höhe von 100 Mark oder auf 100 Mark ermäßigte Forderungen einschließlich der sogenannten Kinderparabücher innerhalb drei Monaten nach Bestätigung des Vergleichs in voller Höhe auszubezahlen werden sollen. Es sind weiter Bestrebungen der Verwaltung im Gange, die Schalter der Bank möglichst bald wieder zu öffnen.

(-) Offenbach. (Raffinierte Entendiebe.) Vier junge Burschen hatten sich eine raffinierte Sache ausgedacht, wie sie auf billige Weise zu guten Entenbraten gelangen könnten. In der Nähe der Fähre auf der Fachsenheimer Seite legten sie Angelhasen aus, die mit Brot gespickt waren. Sie wollten auf diese Weise Enten oder Gänse mit Angelhasen fangen. Das Mandat wurde beobachtet und die Täter gingen, als sie sich bemerkt fühlten, auf ihren Rädern flüchtig.



Die Arbeit im Weinberg ist getan!

Der Winter steht vor der Tür. Nun wird es Zeit, an die Anschaffungen zu gehen, die Sie für sich und Ihre Familie machen müssen. Wir verstehen, daß Sie bei der schweren, wirtschaftlichen Lage nur ungern an die bevorstehenden Ausgaben denken. Aber Ihre Sorge ist unbegründet! Wenn Sie zu uns kommen, werden Sie für alle Dinge — sei es Kleidung, seien es Anschaffungen für den Haushalt — viel, viel weniger zahlen, als Sie glauben und fürchten. Wir haben uns ganz auf die Zeit eingestellt — in unseren Preisen, in unseren Qualitäten. Nur mit bester Ware ist heute den Kunden gedient. Bei uns erhalten Sie „Beste Ware für weniger Geld.“ Unser Name und unsere mehr als 50-jährige Erfahrung bürgen dafür.

TIETZ

IM GOLDENEN MAINZ

Mord im Odenwald.

(-) Darmstadt. Auf einem Verbindungsweg zwischen Güntersfurst und Elsbach fanden Schulkinder die Leiche des 18-jährigen Knechtes Adam Krämer aus Güntersfurst. Die Leiche wies eine furchtbare Schädelverletzung auf, die von einem scharfkantigen Gegenstand herühren muß. Der Schlag hat die Schädelknochen getrennt, die Schädeldecke ist an dieser Stelle zertrümmert. Der Tod muß unmittelbar nach dem Überfall eingetreten sein. Die Leiche lag mit Gesicht nach dem Boden. Eine große Blutlache bezeugt den Tatort. Die Schuhe hat man dem Toten abgenommen.

Nach dem Bericht der Nordkommission handelt es sich um eine wohl vorbereitete Tat, denn ganz in der Nähe des Tatortes war ein etwa vier Zentimeter starkes Bäumchen umgeknickt, es sollte wohl als Schlagwaffe des Täters gegen sein Opfer dienen. Aber die Zeit hat wohl nicht ausgereicht, den Prügel fertig zu machen, bis das Opfer herankam. — Im Verdacht der Täterschaft hat man drei Handwerksburschen, die auf dem Fürsorgeamt nach Schuhen gefragt hatten. Die weiteren Ermittlungen sind im Gange.

Vier Todesopfer des Starkstroms. Bei Reparaturarbeiten an einem Elektrizitätswerk in Molinges (Frankreich) berührte ein Elektrikarbeiter einen Hochspannungsdraht und kam durch den elektrischen Strom ums Leben. Sein Bruder und zwei andere Arbeiter, die ihm zu Hilfe kommen wollten, wurden bei der Berührung ebenfalls durch den Strom getötet.

Kaffee als Brennstoff. Einer Meldung aus Rio de Janeiro zufolge beabsichtigt die brasilianische Regierung, auf ihren Eisenbahnen Briketts zu verfeuern, die aus gepreßten Kaffeebohnen hergestellt werden. Sie hofft, dadurch die Vorräte an Kaffee, die bisher ins Meer geworfen wurden, aufzubringen. Außerdem hat sie Versuche angeordnet, um aus den Kaffeebohnen Alkohol, Öl und Zellulose zu gewinnen.

Mißglückter Anschlag auf den ehemaligen Kaiser von China. Auf den ehemaligen Kaiser von China wurde ein Bombenattentat verübt. Ein Chinese sprach in den vom Kaiser bewohnten Hotel in Tientsin vor und überreichte einem Diener einen Korb mit Früchten als Gabe für den Kaiser. Als dieser später den Korb öffnete, fand er darin eine Bombe versteckt, die indessen nicht explodierte. Beim Eintreffen der Polizei war der Täter bereits verschwunden.

Martinstag.

Zum 11. November. — Ein altes deutsches Fest. — Die Martinsgans und andere Martinsgebräuche.

Der taube Novembersturm legt die letzten Blätter von den Bäumen, nasse Nebel hüllen über die Heiden. Nebelung wurde vordem der Monat November genannt. In dieser Herbstzeit wurden einst Wodan zu Ehren Herbstfeste begangen, und die Kirche konnte in kluger Angelegenheit das Andenken eines ihrer Heiligen an diesen Tage ehren, denn am 11. November wurde Bischof Martin von Tours um das Jahr 400 n. Chr. feierlich beigesetzt. Sein Begräbnistag wurde zum Martinsfest (Martini) erhoben, womit sich mancherlei Gebräuche altgermanischer Rasse verbanden. Dahin gehören die Martinsfeuer und die Martinsmäule mit ihren Hauptbestandteilen, der Martinsgans und dem Martinshorn.

Der Martinstag bildet auch den natürlichen Schluß des bäuerlichen Jahres, denn am Martini ist im allgemeinen die Wintersaat bestellt. An diesem Tage wechselte in den Dörfern das Gefinde und in den kleinen Landstädten fand vielfach auf dem Marktplatz der Aufmarsch und Austausch der Burschen und Marzellen statt, die in ihren Sonntagskleidern erschienen. Es war eine Musterung, je nach Angebot und Nachfrage. Es wurde viel kritisiert und „gehandelt“. Der Martini-Taler, ein Doppeltaler, galt als Anzahlung und Verpflichtung.

Zu Martini werden in Bayern und Oesterreich die Räder zum letzten Mal auf die Weide getrieben. Am Abend überreicht der Hirt im Namen des „St. Martin“ den Bauern die Martinsgerte, ein Birtenreis oder ein Weidenzweig, mit altertümlichen Segensprüchen für das Gedeihen von Herde, Vieh und Acker; der Bauer bewahrt die Gerte als Schutzmittel gegen Viehe und Verherzung des Viehs auf bis zum nächsten Martini.

Als Martinsvogel gilt die Gans, die in germanischer Heidenzeit dem Wodan geweiht war. Selbst, daß gerade der heilige Martin, der in seiner Jugend nur durch den Zwang seines heidnischen Vaters hatte Soldat werden müssen und als Vorbild der Milde alles Kriegshandwerk verabscheute, in der Ueberlieferung die Erbschaft des germanischen Schlachters zu übernehmen hatte. Die Martinsgans war ursprünglich der übliche Bauerzins für Kloster und Kirche, und zu Ehren des wohlthätigen Heiligen schweifte man am Martinsmaus, bei dem die Gans eine besondere Rolle spielte. Der Gänsebraten hat im Abendbrot auch zu prophezeien; das Brustbein, je nachdem es weich oder röstlich ist, kündigt einen strengen oder milden Winter an. Zum Martinsmaus gehört der Martinsstrunk. Da im Weingegend — und früher war in Deutschland der Weinbau in sehr viel mehr Gauen verbreitet als heute und dehnte sich bis Ober und Weichsel aus — die Zeit mit der ersten Probe des „Heurigen“ zusammenfiel, so wurden die Martinsgänse mit dem ersten Wein hinabgepöckelt. Auch die Weinländer im württembergischen Weinberg tranken noch den „Marteswein“, um im nächsten Jahr eine gute Weinernte zu erzielen. Die Sitte, zur Martinsgans eine gute Flasche zu trinken, hat sich durch die Jahrhunderte lebenskräftig erhalten — notabene, wenn man's kann.

An ein altgermanisches Herbstopfer erinnern besonders die Martinsfeuer, die in der Eifel und nordwärts davon am Rhein bis nach Holland hinein flammen, wobei früher gern Körbe mit Obst und Schwaren verbrannt wurden. Die Kessel, Birnen und Rüsse, die auch in den Martinsliedern oft wiederkehren, sind offenbar Gaben, die für das heidnische Opferfeuer dargebracht wurden. Noch heute ist in manchen deutschen Gegenden das Martinsessen der Kinder heimisch, die mit erleuchteten und auf einem Stod getragenen höhlen Kürbissen oder brennenden Stodlaternen am Vorabend des Martinstages herumziehen und für sich Gaben erbitten. Wir stehen hier vor den Ueberbleibseln eines altgermanischen Herbstfestes und Erntedankopfers der dörflichen Gemeinschaft.

Dr. Boettcher.
